

Kapitel Iii: "wassergeister"

Empyrium

Still, still war die Nacht, nur reget sich sacht - von
Dunste bedeckt, ein See tief im Walde, im Schilf, die Schwäne, ihr

Wehklagen hallte...

Die Maid indes irrtenachtens umher, ihr Schmerz
Ungebrochen - kein Trost nimmermehr. Als ob man sie jage, über St

ock,
über Stein, immer tiefer ins Dickicht, ins dunkle Hinein. Ihr Herz

Prochte - raste! - wie Donner in ihr, die Welt war im
Schlummer, allein war sie hier. Alleine im Kummer, der See lag vor

Ihr, das Jammern der Schwäne, es lockte sie hierher...

Licht blitzte und zuckte, erhellte die Nacht, ein Grollen
Erklang! Die Welt war erwacht. Von Ufer zu Ufer, das Wasser schlug

Aus! Es toste und brauste zum Rande hinaus. Die Maid war verloren
u

Grimm ihre Pein! Die Schwäne sie lichten sie zu sich hinein. Sie t
rieb

Auf den Wogen ins Dunkel hinaus, sie trieb mit den Schwänen ins Du
nkel

Hinaus...

Wo silbernes Wasser rauschen, Zeit lange schon verbannt - da
Sitzt er auf altem Steine, die Fibel in der Hand. Lässt wundersam
sie

Klingen, nun lausche ihm gebannt...

Wo schmerzlich Zeit musst heftig wogen, da thronet ein
Erfrorner Bogen. Stille bereitet sich endlich an, müden Wandern
zart zu

Nahn. Kein Lichtstrahl trifft die Schatten hier hinein, ins
Blau-kristallne Kämmerlein.